

EVANGELIUM

Schauspiel in zwei Akten

Kai Hensel

© 2018 Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Ausführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen/Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen/Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 8 97 18 40, Telefax (030) 8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de

Personen

Patricia Gellhorn, evangelikale Predigerin

Manuel, ihr Sohn, Architekt

Bückeberg, ihr Sekretär

Anneke Thomson, suspendierte Pastorin

1. AKT

Patricias Büro. Große Fenster, Blick über Berlin. Helle Möbel, heller Teppich. Ein schimmerndes Kruzifix an der Wand. Ein Laptop auf einem Schreibtisch, das Modell einer modernen Kirche auf einem Beistelltisch.

Zwischen den Szenen Ausschnitte ihrer Predigten: Patricia auf der großen Bühne einer Stadthalle. Ein Rednerpult, Blumengestecke, ein Kreuz. Manchmal schwenkt die Kamera ins Publikum: Alle Reihen sind besetzt, Menschen nicken, schreiben mit, lachen, applaudieren.

1.

Patricia in der Stadthalle.

Patricia: ... öffne den Briefkasten, heraus fallen die üblichen Prospekte: Pizza-Service, Sofortkredit, schnelles Internet. An diesem Morgen noch ein Spa und eine Haarspülung mit Wiesenkräutern, beide versprechen exakt das gleiche: „Sie fühlen sich wie neu geboren!“ Draußen ist es nass und kalt, seit einer Woche bin ich erkältet, mein Sohn hat eine Fünf in Biologie nach Hause gebracht. Ich will kein neues Gefühl! Ich will eine neue Wirklichkeit!

Gelächter.

Ist das möglich? Ein neues Leben? Bei all den Fehlern, die ich gemacht habe? Den Gabelungen, an denen ich falsch abgebogen bin? Den zerbrochenen Beziehungen, den vielen Menschen, die ich verletzt habe? Wie kann ich den Schmutz von meinem Leben waschen? Wie kann ich rein werden? (liest in der Bibel auf dem Pult) „Da stieg er ab und taufte sich im Jordan siebenmal. Und sein Fleisch ward wieder erstattet wie das Fleisch eines Knaben, und er ward rein.“ Eine alte Geschichte. Aufgeschrieben vor zweieinhalbtausend Jahren. Die Bibel! Ein dunkles Buch! Ein gefährliches Buch! Und so dick, sie passt nicht einmal durch den Briefkastenschlitz!

Gelächter.

Und doch – die Bibel spricht von einem neuen Leben, wieder und wieder. Sie spricht von der Verheißung der Neugeburt, eines ewigen Lebens in Fülle. Sie weist einen Weg, der jedem offen steht. Das Wunder, das ich vorgelesen habe, steht im Zweiten Buch der Könige. Doch es geschieht keinem König, sondern Neaman, einem einfachen Knecht. Er fühlt sich nicht jünger, er wird es. Er fühlt sich nicht rein, er wird es. Sind wir bereit? Für das Abenteuer des neuen Lebens?

*Im Büro. Patricia – helle Kleidung, schlicht und teuer – steht am Fenster. Bü-
ckeberg – brauner Anzug, zu groß, mit Gehstock – steht an der Tür.*

Patricia: Wird sie kommen?

Bückeberg: Noch ist nichts entschieden.

Patricia: Wir können eine Stunde verschieben. Aber nicht zwei.

Bückeberg: Keiner weiß, wie sich die Krise entwickelt.

Patricia: Es kommt genug Prominenz. Kein Grund zur Demut.

Sie lässt sich in den Sessel fallen. Hebt einen Kugelschreiber, lässt ihn sinken.

Ich fühle mich wie ein Bergsteiger kurz vor dem Gipfel. Die Luft ist dünn, die Angst wächst, die Kraft reicht nicht für die letzten Meter ...

Bückeberg: Die Inspiration wird kommen.

Patricia: Ich könnte predigen, ein Ziel, das wir in unserem Leben ohne Anstrengung erreichen, ist es nicht wert. Ich könnte sagen ...

Sie macht Notizen. Schüttelt den Kopf, schiebt das Blatt weg.

Bückeberg: Vor der Tür wartet jemand.

Patricia: Ich will niemanden sehen.

Bückeberg: Eine Frau. Sie kommt seit Tagen. Gestern hat sie mir in der Tiefgarage aufgelauert. Heute stand sie vor dem Fahrstuhl. Sie behauptet, es sei wichtig.

Patricia: Das sagen alle.

Bückeberg: Sie könne es nur Ihnen sagen.

Patricia: Soll mir einen Brief schreiben.

Bückeberg: Sie sagt, sie ist Pastorin.

Patricia: Um Himmelswillen!

Bückeberg: Pastorin der EKD.

Patricia: Wirf sie raus. Keine Kurzhaarfrisuren, keine lila Halstücher, keine von Neid und Niedertracht zerfressenen Gesichter. Richte ihr aus, ich bete

für den Sieg der Liebe über die Falschheit. Den Sieg der Gnade über die Borniertheit. Mehr kann ich für eine Pastorin der Evangelischen Kirche nicht tun.

Bückeberg verbeugt sich und geht. Patricia starrt das Modell der Kirche an. Zerknüllt ihre Notizen. Bückeberg kommt mit einem Stapel Bücher herein.

Bückeberg: Ich habe einen Kompromiss verhandelt. Die Pastorin bittet Sie, diese Bücher zu signieren.

Patricia: Alle?

Bückeberg: Sie sagt, es wird sie stolz und glücklich machen.

Er legt die Bücher auf den Tisch.

Patricia: Ich tue es für dich, Bückeberg. Damit die Frau nicht länger vor deinem Tisch herumlungert.

Bückeberg: Sie hat für jedes Buch eine kurze Widmung vorbereitet. (*liest*) „Für Anneke, meine größte Verehrerin.“

Patricia: (*schreibt*) Wenn diese Frau wüsste, wie viele Menschen mich verehren.

Bückeberg: (*liest*) „Für Anneke, die endlich die ganze Tiefe und Reinheit meines Glaubens begreift.“

Patricia: Meint sie das ernst?

Sie schreibt.

Bückeberg: „Für Anneke, die mir bitter Unrecht getan hat.“

Patricia: Entschuldige, aber –

Bückeberg: „Für Anneke, die alles tun würde, um ihren Fehler ungeschehen zu machen.“ „Für Anneke, deren schreckliche Tat aus Eitelkeit und Verblendung“ ...

Patricia: Wer ist diese Frau?

Bückeberg: Ich habe sie nie gesehen.

Patricia: Sicher?

Bückerburg: Kein Gesicht, das sich einprägt.

Patricia: *(schiebt die Bücher weg)* Sag ihr, ich habe vergeben, was ich kann. Die Dummheit ihrer Kirche vergibt nur Gott.

Bückerburg nimmt die Bücher, geht zur Tür.

Warte! Ich soll eine Predigt schreiben, die Millionen Menschen das Herz für Gott öffnet! Ich finde keinen Einstieg. Mein Kopf ist leer, nebenan kauert eine Pastorin, die um meine Vergebung fleht! Ich nehme dir das übel, Bückerburg. Du hättest nie von dieser Frau sprechen dürfen.

Bückerburg: Ich bitte um Verzeihung.

Patricia: Schick sie rein.

Bückerburg geht. Patricia tut, als arbeite sie am Schreibtisch. Anneke kommt herein: Kurzhaarfrisur, lila Halstuch.

Anneke: Ich danke Ihnen. Unendlich.

Patricia: Wofür?

Anneke: Dass Sie mich empfangen. Ich weiß, wie viel Sie zu tun haben.

Patricia: Sind wir uns schon einmal begegnet?

Anneke: Ich habe alles von Ihnen gelesen.

Patricia: Helfen Sie mir.

Anneke: Was für einen herrlichen Blick Sie von hier oben haben!

Patricia: Ich habe das Büro nur für ein paar Monate gemietet.

Anneke: Wenn Sie das Fenster öffnen, können Sie die Menschen segnen.

Patricia: Man kann die Fenster hier oben nicht öffnen. Das ehemalige Vorstandsbüro einer Bank.

Anneke: Deshalb die vielen Kameras im Gebäude?

Patricia: Vor allem die geschlossenen Fenster. Männer und Geld, ein sicheres Rezept für Paranoia. Sonst stürzen sich alle in den Tod.

Anneke: Ist das für Sie keine Belastung? Hier zu sitzen in dem Bewusstsein ...

Patricia: Warum sollte es? Den Banken geht's schlecht, der Religion geht's gut. Ich spreche nicht von den Amtskirchen. Die meisten sind bloß Vehikel zur Versorgung arbeitsscheuer Priester. Wenn sie ein zweites Leben erhalten, als Turnhallen und Parkhäuser – wer soll darin einen Verlust sehen? (*zeigt aus dem Fenster*) Das ist die Zukunft des Glaubens!

Anneke: Sie ist wunderschön.

Patricia: Achtzehn Monate! Was schafft Berlin in achtzehn Monaten? Wenn es sich anstrengt, eine Bushaltestelle. Gott wollte diese Kirche, mitten in Berlin. Er hat sie bekommen.

Anneke: Stimmen die Gerüchte? Dass sie viel teurer geworden ist als geplant?

Patricia: Wer sagt das?

Anneke: Im Fernsehen gab es einen Bericht.

Patricia: Was interessiert sich das Fernsehen für meine Finanzen? Es ist meine Kirche. Ich habe sie gebaut. Mit meinem Geld! Vom Staat eingezogene Zwangssteuern? Die die Menschen nicht aus Überzeugung zahlen, sondern aus Bequemlichkeit? Wie könnte ich das mit meinem christlichen Gewissen vereinbaren?

Anneke: Sicher, nur –

Patricia: Gott will, dass wir uns verschulden. Dass wir mehr geben, als wir besitzen. Nur so steigt der Reichtum der Welt.

Schweigen.

Anneke: Ich habe mir alles zurechtgelegt. Und jetzt kommen die Worte nicht ...
Kommen einfach nicht ... Entschuldigen Sie ...

Patricia: Sie sind Pastorin?

Anneke: Ja. Nein. Also –